



Kommt es zu einer Unterschriftenaktion?

HOMOSEXUALITÄT Gegen die Entscheidung, das Zusammenleben Homosexueller im Pfarrhaus unter bestimmten Bedingungen zu erlauben, regt sich weiter Widerstand.

Der Landeskirchenrat hatte Mitte November über seinen Beschluss informiert, und die Landessynode nahm ihn mit großer Mehrheit zur Kenntnis. Theologisch konservative Kreise sind der Ansicht, dass das Vorgehen der Kirchenleitung gegen einen sachgemäßen Umgang mit der Bibel, reformatorische Grundüberzeugungen und die Kirchenverfassung verstößt. Der Bürgermeister der Gemeinde Burk bei Ansbach, **Otto Beck** (CSU), forderte in einem Brief an Landesbischof Johannes Friedrich (München), den Beschluss zurückzunehmen oder zumindest auszusetzen. Die Entscheidung sei „wie ein Krebsgeschwür“, das der Glaubwürdigkeit der Landeskirche „größten Schaden“ zufüge. Beck ist auch Mitglied des örtlichen Kirchenvorstandes. Er kündigte für den Fall, dass die Kirchenleitung kein Einsehen habe, eine Unterschriftenaktion an. „Ich mache mich schuldig, wenn ich mich als mündiger Christ nicht gegen diese Fehlentwicklung wende“, sagte Beck gegenüber *idea*. Wegen der Entscheidung ist es bereits zu ers-

ten Kirchaustritten gekommen. Bischof Friedrich hatte im Dezember erklärt, dass er einen solchen Schritt aus Protest gegen den Beschluss für unbegründet halte: „Für einen Kirchaustritt hätte ich Verständnis, wenn die Kirche die Grundlagen ihres Glaubens nicht mehr vertritt.“

„Genau das ist der Punkt“

Der Synodale **Martin Pflaumer** (Pommelsbrunn bei Nürnberg) – er gehört zum Vorstand des Arbeitskreises Bekennender Christen in Bayern – erklärte dazu jetzt: „Genau das ist der Punkt.“ Der Bibel zufolge sei Homosexualität Sünde. Dies gehe aus allen diesbezüglichen Schriftstellen hervor. Nach der Magna Charta des jüdisch-christlichen Menschenbildes (1. Mose 1,26 ff.) sei der Mensch im Gegenüber von Mann und Frau zum Bilde Gottes erschaffen worden.

Kirche im Unfrieden mit Gott?

Wer die These „Homosexualität ist keine Sünde“ zur Grundlage für eine neue Kir-



Otto Beck

Martin Pflaumer

chenordnung machen wolle, müsse zunächst „die Richtigkeit dieser kühnen Behauptung“ beweisen. Laut Pflaumer ist die Kirchenleitung mit ihrer Entscheidung weder in Übereinstimmung mit der Heiligen Schrift noch mit dem eigenen Kirchenvolk noch mit der weltweiten Ökumene. Um des vermeintlichen Friedens willen werde die Wahrheitsfrage nicht mehr zugemutet: „Dies aber verhindert Frieden geradezu – wie sich immer mehr zeigt: Denn Frieden mit Einzelinteressen zu suchen unter Verlust des Friedens mit Gott ist kein verheißungsvoller Weg für eine christliche Kirche.“ ●